

Auf der Suche nach der eigenen Geschichte

Der in Berlin lebende Künstler Steve Sabella verarbeitet Fotos mit Fresken aus Jerusalem

Im Sommer 2005 wurde Steve Sabella in Gaza von maskierten Männern verschleppt. Die Kidnapper hielten den Künstler mit dem länglichen schwarzen Haar für einen italienischstämmigen Israeli. Als Geisel sollte er für einen palästinensischen Militäroffizier ausgetauscht werden, der am Tag zuvor entführt worden war. Sabella, der für ein Fotoprojekt der UN in die Stadt gekommen war, fand sich in einem abgedunkelten Zimmer wieder. Auf Arabisch re-

dete er auf seine Entführer ein. Er erzählte von seinem Leben, seiner Frau und seinem Kind in der Schweiz. Er erzählte von seiner Kunst, verteilte Visitenkarten. Als das Auto der Geiselnahme auf der Flucht stecken blieb, stieg er sogar aus und half beim Schieben. Sein Verhalten war nicht so sehr Kalkül oder Stockholm-Syndrom. Als arabisch sprechender, in Jerusalem geborener Christ mit italienischem Namen bewegte sich Sabella in seiner von Segregation geprägten Heimat schon in frühester Kindheit zwischen den Stühlen.

Sein Werk begreift der seit acht Jahren in Berlin lebende Fotograf auch als Exilkunst: Er fühle sich wie „ein Nomade, auf der Suche nach einer universellen Identität“, schreibt er in seiner mit mehreren Buchpreisen ausgezeichneten

Autobiografie „The Parachute Complex“ (Kerber Verlag).

Die auf islamische Kunst spezialisierte Bumiller Collection zeigt nun im „Fragments“ betitelten dritten Teil ihrer „Contemporary-Interventions-Reihe“ Sabelas Auseinandersetzung mit der jüngeren Geschichte seiner Heimat. Sie ist eng mit seiner eigenen verwoben. 2009 mietete sich Sabella in einem einst von Palästinensern bewohnten Haus ein, das mittlerweile das Zuhause einer israelischen Familie geworden ist. Wochenlang machte er dort Fotos von alltäglichen Gegenständen, Kacheln, Besteckkästen, Familienporträts, den Fenstern, den Bäumen im Gärten.

Für die Serie „38 Days Of Re-collection“ druckte er die Schwarz-Weiß-Fotografien in einer aufwendigen Pro-

zedur auf abgetragene Farbschichten, die er wiederum aus alten Häusern der Jerusalemer Altstadt in Feinarbeit von den Wänden abgetragen hatte.

In der Schau liegen diese bedruckten Wandfragmente nun wie Artefakte in Glaskästen, Bruchstücke der Erinnerung, sepia-, rost- oder lehmfarben. Zusammengenommen wirken die Splitterfresken wie ein Fotoalbum aus der Asche, nicht nur Zeitzeugnis, sondern Objekt kollektiver und doch persönlicher Geschichte. „Ich war erstaunt, wie viel diese Bruchstücke erzählten über Jerusalem, Heimat, Besetzung, Exil und Rückkehr“, schreibt Sabella in seinen Erinnerungen. **Fabian Peltsch**

➤ Bumiller Collection, Naunynstr. 68. Do.-Sbd. 14-18 Uhr. Lesung: 15.8., 19 Uhr